



Zeitzeugen

Dialog ist für den Erfolg notwendig - Krankenhausplanung gelingt nur bei konstruktiver Zusammenarbeit (Mitteilung an die Presse von der Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein e.V. vom 4. Juli 2000)



Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein e.V.

Kiel, 4. Juli 2000

Mitteilung an die Presse

**Krankenhausplanung gelingt nur bei konstruktiver
Zusammenarbeit**

Dialog ist für den Erfolg notwendig

"Durch die seit Mitte Juni laufenden Regionalkonferenzen zur Krankenhausplanung und die vielen parallelen Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe der Planungsbeteiligten hat sich die anfangs sehr hitzige und emotionale Diskussion um das Rüşchmann-Gutachten versachlicht", ist sich Bernd Krämer, Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein (KGSH), sicher. Das heißt keineswegs, daß die KGSH oder die in ihr vertretenen Kliniken die Empfehlungen des Gutachtens akzeptieren, "aber wir sind überzeugt, daß das Gesundheitsministerium und Gutachter Rüşchmann gesprächsbereit sind und die von den Häusern, Verbänden und Beteiligten eingebrachten Argumente und Anregungen aufgenommen, geprüft und in die Krankenhausplanung einfließen werden," so Krämer. Eine faire und kompromißbereite Auseinandersetzung mit Weitblick sei wichtig für die zukunftsorientierte Planung.

Schleswig-Holsteins Krankenhäuser gehören bundesweit zu den qualitativ besten und wirtschaftlichsten. Damit das so bleibt, sind die Kliniken weiterhin interessiert, sich innovativ auf neue Begebenheiten einzustellen. Bestes Beispiel dafür, so Krämer, sei das große Engagement von rund 30 schleswig-holsteinischen Kliniken, sich bereits jetzt auf das auf Bundesebene beschlossene, leistungsorientierte und pauschalierende Vergütungssystem nach australischem DRG-Vorbild einzustellen. Sie nehmen an einem Projekt der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) und den Landeskrankhausgesellschaften teil, um sich mit den Besonderheiten der diagnosebezogenen Vergütung ihrer Leistungen auseinanderzusetzen, die einschneidende Veränderungen auch im Wettbewerb der Kliniken untereinander mit sich bringen wird.

Doch auch Gesundheitsministerin Heide Moser ist gefordert, "ein gesundes Augenmaß zu bewahren und bei allen Zukunftsvisionen den realen Patienten mit seinen Bedürfnissen einer leistungsstarken und ortsnahen Versorgung nicht aus den Augen zu verlieren," sagt Krämer. Neben den Regionalkonferenzen, in denen die Ministerin und ihre Mitarbeiter die Krankenhäuser auffordern, ihre individuellen Besonderheiten mündlich oder schriftlich vorzutragen, wurden mittlerweile auch viele

Weitere Auskünfte:
Bernd Krämer
Geschäftsführer
0 431 / 88 105 - 10



Zeitzeugen

Dialog ist für den Erfolg notwendig - Krankenhausplanung gelingt nur bei konstruktiver Zusammenarbeit (Mitteilung an die Presse von der Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein e.V. vom 4. Juli 2000)



Krankenhausgesellschaft Schleswig-Holstein e.V.

- 2 -

bilaterale Gespräche zwischen Ministerium, Gutachter, Krankenhausgesellschaft und einzelnen Kliniken geführt. "Daß trotzdem immer wieder auch von Interessenvertretern versucht wird, die sachliche Ebene zu verlassen und Angst und Emotionen auf zu schüren, ist nicht nur unproduktiv sondern destruktiv und hinderlich für die weitere Diskussion und Arbeit an einem neuen, von allen als notwendig erachteten Krankenhausplan", bedauert Krämer das Vorgehen einzelner. Das Gesundheitswesen, insbesondere die Krankenhauslandschaft, steht vor gravierenden Veränderungen in den nächsten Jahren. "Wenn sich die für das Krankenhauswesen Verantwortlichen jetzt nicht gemeinsam sachlich und konstruktiv mit den Herausforderungen auseinandersetzen, sondern polarisieren, ist das zum Schaden und nicht zum Nutzen unserer Kliniken", ist Krämer sicher.

Die Regionalkonferenzen, so zeigte sich auch gestern bei der vierten Konferenz in Kiel, werden hauptsächlich genutzt, um eine grobe Linie abzustecken und die Bestätigung zu bekommen, daß noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen sind und jeder Beteiligte aufgefordert ist, sich an der Krankenhausplanung durch Information individueller Daten, Vorhaben und Kooperationsideen einzubringen. Emotionale Kritik der Kliniken wurden bislang ebensowenig geäußert wie konkrete Vorschläge, was denn tatsächlich geändert werden könnte. Krämer dazu: "Dies erfolgt dann nach weiteren Sondierungen und Planungen in persönlichen Gesprächen im Ministerium oder über die Interessenverbände mit den tatsächlichen krankenhausesindividuellen Fakten".

Die Arbeitsgruppe der Planungsbeteiligten, die sich aus je einem Vertreter der KGSH, der kommunalen Verbände, des Verbandes der Krankenhausesdirektoren, der Ärztekammer sowie drei Vertretern der Landesverbände der Krankenkassen, zusammensetzt und deren Aufgabe die Vorbereitung der Fortschreibung des Krankenhausplans ist, hat maßgebliche Forderungen zur Schaffung der Gutachten-Transparenz für die Krankenhäuser in den vergangenen Wochen mit Erfolg durchgesetzt. "Ziel aller sollte es sein, durch gemeinsame Arbeit beste Lösungen und Zukunftsvoraussetzungen für unsere Krankenhäuser zu schaffen und sie langfristig zu sichern", appelliert Krämer an alle Beteiligten.